

Ulmer Anti-Atomwaffen-Arzt lädt zu Kundgebung

„Dieser Unsinn muss ein Ende haben!“

Deutschland bei UN-Verbotsvertrag ab Freitag außen vor – Lokaler Protest am Mittwoch

ULM - An diesem Freitag tritt der UN-Atomwaffen-Verbotsvertrag (Treaty on the Prohibition of Nuclear Weapons, abgekürzt TPNW) weltweit in Kraft – und wird bindendes Völkerrecht. Deutschland – als Land, in dem US-Atomwaffen stationiert sind – lehnt den Vertrag ab. Argument: Die Welt werde dadurch nicht sicherer, Abrüstung funktioniere nur, wenn man ein „Druckmittel“ in der Hand hat. Dagegen wird an diesem Mittwoch in Ulm protestiert. Zur Kundgebung um 17 Uhr auf dem Hans-und-Sophie-Scholl-Platz (vor dem Rathaus) laden die Gruppe „Friedensbewegung Ulm“ und die „Ulmer Ärzteinitiative/IPPNW“. Redakteur Johannes Rauneker hat Reinhold Thiel, Sprecher der Ulmer Ärzteinitiative, unter anderem zu den Erfolgsaussichten der Kundgebung befragt.



Explosion der Atombombe 1945 über der Stadt Nagasaki.

FOTO: DPA

Herr Thiel, Sie protestieren am Mittwoch dagegen, dass auf deutschem Boden weiterhin Atombomben gelagert werden und Deutschland damit ab Freitag gegen Völkerrecht verstoße. Wie groß ist Ihre Hoffnung, dass solcher Protest für ein Umdenken bei der deutschen Regierung sorgt?

In Deutschland werden leider auch danach im Rahmen der „nuklearen Teilhabe“ US-Atombomben gelagert. Es ist geplant, dass mit deutschen Steuergeldern neue Trägerflugzeuge angeschafft werden, mit denen Bundeswehrpiloten neue und noch gefährlichere Generationen von Atombomben zum Einsatzziel transportieren können. Dieser Unsinn muss ein Ende haben! Dies geschieht, obwohl es 2010 im Bundestag ein großes fraktionsübergreifendes Bündnis von CDU/CSU, SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen gegeben hatte mit dem Tenor: „Deutschland muss deutliche Zeichen für eine Welt frei von Atomwaffen setzen“. Meine Hoffnung auf eine Mehrheit dafür im deutschen Parlament steigt, wenn Lagerung, Transport und Stationierung völkerrechtlich geächtet werden und sich damit ein größerer öffentlicher moralischer Druck entwickelt.



Reinhold Thiel.

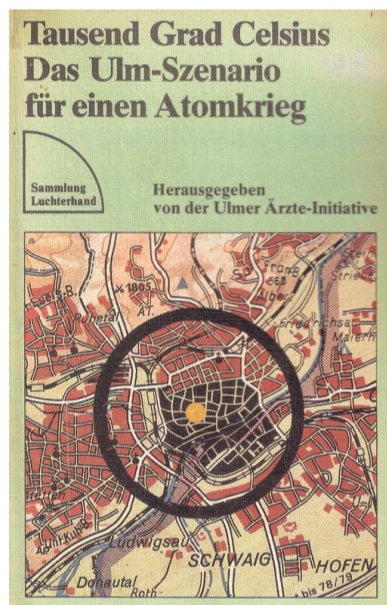
FOTO: THIEL

Diesen Vertrag hatte Trump später einseitig gekündigt. 1991 hatte Bush sr. mit Jelzin mit dem START I-Vertrag eine Einigung zur gemeinsamen allmählichen Reduzierung strategischer Trägersysteme für Nuklearwaffen erreicht. Solche Verträge sind bei gegenseitigem Vertrauen möglich. China erscheint mir als das kleinere Problem, da die USA und Russland 92 Prozent der Atomwaffen besitzen. Außerdem wäre China verhandlungsbereit, wenn die USA und Russland schon signifikant reduziert hätten. Und China ist der einzige Atomwaffenstaat, der ein Atomwaffenverbot nicht kategorisch ablehnt.

Würde Deutschland Ihrer Forderung nachkommen, würde dies einen Austritt aus der Nato bedeuten – sind Sie dafür?

Es stimmt nicht, dass ein Beitritt zum Verbotsvertrag den Austritt aus der Nato bedeuten müsste. In der Nato-Gründungsakte steht nichts von Atomwaffen. Die nukleare Teilhabe ist lediglich ein strategisches Konzept und nicht Teil des völkerrechtlichen Nato-Vertrages. Das wird sogar durch ein Urteil des Bundesverfassungsgerichtes bestätigt. Ein strategisches Konzept kann politisch verändert werden. Die Nato ist ein flexibles Bündnis und hat seit ihrer Gründung vielfach Konzepte verändert und angepasst. Die Atomwaffen-Doktrin ist kein unumstößliches Heiligum. In Belgien und in den Niederlanden ist die Debatte über den Ausstieg aus der nuklearen Teilhabe jetzt schon weit fortgeschritten. Andere Nato-Staaten, wie Griechenland oder Kanada, lehnen die Stationierung von Atomwaffen ab. Sie sind trotzdem respektierte Mitglieder der Nato. Deutschland könnte das auch sein.

Was macht Sie so sicher, dass – wenn es kein „atomares Gleichgewicht“ mehr gibt – andere Atomwaffenmächte wie Russland ihre Waffen nicht doch als machtpolitisches Druckmittel einsetzen? Immerhin schreckt Russland (siehe Ukraine und Krim) nicht davor zurück, in andere Länder einzumarschieren... Welches atomare Gleichgewicht? Sie führen hier erneut eine Kategorie des Kalten Krieges an, der seit 30 Jahren vorbei ist. Wir haben im Jahr 2021 insgesamt neun Atomwaffenstaaten – Demokratien und Diktaturen – mit unterschiedlichen Einsatz-



„Tausend Grad Celsius“: Buch der Ulmer Ärzteinitiative (1983). FOTO: THIEL

doktrinen und Arsenalen von knapp hundert Waffen bis mehrere tausend und mit Sprengkräften, die das tausendfache der Hiroshimabombe übersteigen. Das gesamte Sicherheitsumfeld hat sich in diesen 30 Jahren geändert – wir diskutieren über autonome Waffen, Cyberangriffe auf Kommunikations- und Sicherheitsnetze, „Mini-Nukes“. Und das alles in beschleunigten Kommunikations- und Entscheidungszyklen. In diesem Umfeld stellen Atomwaffen vor allem ein Risiko dar, keine Sicherheit. Aber selbst in den Zeiten des kalten Krieges hatte es dafür ein historisches Beispiel zur Antwort gegeben. Während der Kubakrise sind sich die USA und die Sowjetunion – beide nuklear bewaffnet – gegenüber gestanden. Es ist damals mit einem Patt ausgegangen. Die effektive Lösung dieser Krise war aber Verständigung, nämlich die Einrichtung des roten Telefons zwischen der Sowjetunion und Amerika, eine Kommunikation zwischen den Präsidenten. Verständigung ist auch heute immer noch die einzige effektive Krisenlösung.

Was ist das Verheerende an Atomwaffen?

Atomwaffen sind die zerstörerischsten aller Waffen und setzen eine Unmenge an radioaktiver Belastung in die Umwelt frei. Jeder Einsatz hätte unübersehbare humanitäre Folgen. Aber auch schon ohne kriegerischen Einsatz gefährden sie uns alle durch mögliche Unfälle, durch mögliche Fehleinschätzungen oder kriminelle vorsätzliche Auslöser. Die Folgen machen nicht an nationalen Grenzen halt, hinterlassen gravierende Folgen auf den Fortbestand der Menschheit, die Umwelt, die Welt-

wirtschaft, Ernährung und Gesundheit heutiger und folgender Generationen. Jeder Einsatz von Kernwaffen ist ein abscheulicher Affront gegen die Grundsätze der Menschlichkeit und des öffentlichen Gewissens.

Wie viele Atomwaffen gibt es aktuell auf der Welt?

Etwas weniger als 14 000. Davon sind zirka 4500 sofort einsatzbereit und 1800 Interkontinentalraketen stehen auf höchster Alarmstufe. Das heißt: Wenn das Frühwarnsystem meldet, dass ein Raketenangriff bevorsteht, werden sie gestartet. Es gibt kaum Zeit zu erkennen, ob es ein Fehlalarm oder einen echten Angriff ist.

Glauben Sie, mit Biden als neuem US-Präsident könnten sich die großen Atomwaffenmächte in Sachen atomarer Abrüstung wieder annähern?

Ja, da mit der neuen US-Regierung hielte ich eine Annäherung zumindest für denkbar. Aber wir sollten nicht nur auf einzelne Präsidenten schauen. Wichtig für eine nachhaltige Lösung halte ich eine weltweite Übereinkunft aller, beziehungsweise möglichst vieler Staaten für eine atomwaffenfreie Welt. Deshalb ist das jetzige Atomwaffenverbot so wichtig, weil es ab jetzt ein Teil des Völkerrechts ist. Der Atomwaffenverbots-Vertrag ist ein Vertrag der Vereinten Nationen und nicht nur ein Vertrag zwischen zwei Staaten, der irgendwann einmal ausläuft.

Wie kamen Sie selbst zur Ulmer Ärzteinitiative?

Ich bin auf die Ärzteinitiative aufmerksam geworden, als diese 1983 ein Buch herausgegeben hatte mit dem Titel: „Tausend Grad Celsius – das Ulm-Szenario für einen Atomkrieg“. Darin beschrieben vier praktizierende Ulmer Ärzte ganz nüchtern und penibel, was passieren würde, wenn eine Megatonnen-Atombombe über Ulm gezündet werden würde – mit der Aussage: „Wir Ärzte werden Euch nicht helfen können.“ In der damaligen Zeit hatte die deutsche Regierung noch den Irrglauben verbreitet, ein Atombombenangriff wäre überlebensfähig, wenn man sich nur eine Aktentasche über den Kopf hält oder sich unter einen Tisch verkriecht. Aktiv eingebracht in die Initiative habe ich mich als junger Neu-Ulmer Assistenzarzt und Vater von zwei kleinen Kindern nach dem Reaktorunfall von Tschernobyl. Je mehr ich mich in die Problematik der radioaktiven Niedrigstrahlung eingearbeitet hatte, umso entsetzter bin ich geworden. Beruflich habe ich als niedergelassener Facharzt für Allgemeinmedizin praktiziert und bin jetzt im Ruhestand.

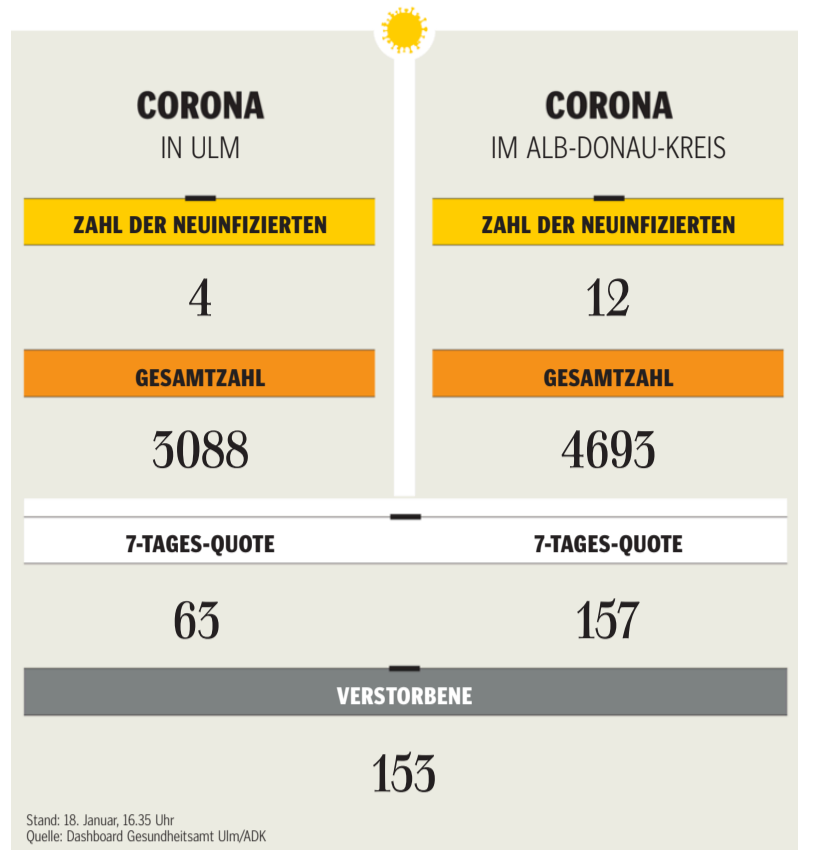
Werden Sie es noch erleben: eine Welt ohne Atomwaffen?

Ich bin kein Hellseher und kann nicht vorhersehen, wann Ihnen oder mir ein Ziegelstein auf den Kopf fällt. Aber die Welt steckt auch voller positiver Möglichkeiten. Zum Beispiel hatte ich 1986 zu Beginn meiner politischen Aktivitäten es noch nicht abgesehen, dass Deutschland ohne Atomkraftwerke auskommen wird. Das AKW Gundremmingen wird Ende dieses Jahres als eines der letzten bundesdeutschen Atomkraftwerke vom Netz gehen.

Ulmer Ärzteinitiative



Reinhold Thiel ist Sprecher der Ulmer Ärzteinitiative, einer Regionalgruppe der IPPNW (www.ippnw-uhl.de und www.ippnw.de), einer friedenspolitischen Ärzteorganisation, der im Jahr 1985 für ihr Engagement der Friedensnobelpreis verliehen worden war. Die IPPNW ist Gründungsmitglied von ICAN (siehe www.icanw.de und www.ican.org), einem internationalen Bündnis zur Abschaffung von Atomwaffen. Auch dieses Bündnis bekam 2017 den Friedensnobelpreis.



Neuinfektionen nach Gemeinden

Blaubeuren 2, Dietenheim 2, Dornstadt 1, Ehingen 3, Erbach 1, Illerkirchberg 1, Rottenacker 1, Schelklingen 1.

Moderna-Impfstoff in Ulm angekommen

Im Zentralen Impfzentrum wurden bislang rund 10 000 Menschen geimpft – Terminvergabe aber weiter gestört

Von Johannes Rauneker

ULM - Eine erste Zwischenbilanz des Betriebs des Zentralen Impfzentrums (ZIZ) in der Ulmer Messe fällt aus Sicht des „Betreibers“ positiv aus. Stand Montag wurden bereits 10 000 Menschen geimpft, so David Richter vom zuständigen DRK-Rettungsdienst Heidenheim-Ulm. Hoffnungsvoll stimmt: Ab sofort wird auch die nötige Zweitimpfung verabreicht. Aber: Die Softwareprobleme, um überhaupt einen Termin für diese zweite Impfung zu bekommen, sind offenbar noch nicht behoben.

Um dieses Problem zu lösen, mit dem viele Impfzentren und vor allem Patienten in ganz Deutschland zu kämpfen haben – nämlich, dass es dabei hapert, nach der ersten Impfung einen Termin für den nötigen zweiten Pieks zu erhalten –, handeln Richter und seine rund 200 Kollegen im Ulmer ZIZ pragmatisch.

Für alle Menschen, die davon betroffen sind und noch immer auf diesen zweiten Termin warten, hat das DRK dieses Angebot: Sie können auch ohne zweiten Termin im ZIZ vorbeikommen. Wichtig: Sie sollen auf den Tag genau drei Wochen nach ihrer ersten Impfung im ZIZ erscheinen und werden dann geimpft.

Die Online-Terminvergabe für den zweiten Impftermin laufe deutschlandweit noch immer nicht reibungslos ab, so David Richter. Infos erhalten Impf-Kandidaten auch über die Hotline 116 117.

Eingerichtet worden war das Zentrale Impfzentrum in der Ulmer Messe noch im vergangenen Jahr im Auftrag des Landes-Sozialministeriums. Als „Generalunternehmer“ fungiert der Rettungsdienst Heidenheim-Ulm des Roten Kreuzes (mehr als 500 Mitarbeiter). David Richter ist der Geschäftsführer.

Der „Schwäbischen Zeitung“ sagt er, sei „hochzufrieden“ mit dem bisherigen Impf-Verlauf. Die Mitarbeiter (derzeit werde kein weiteres Personal gesucht) seien „sehr motiviert“. Auch die Resonanz der



Der Moderna-Impfstoff wird jetzt auch in Ulm verabreicht. FOTO: DPA

geimpften Menschen sei bemerkenswert. „Wir bekommen viele Mails und Briefe von Menschen, die sich bedanken.“ Was die vor allem freue: „Dass es keine Wartezeiten gibt“, so Richter.

Insgesamt ließ das DRK vom ZIZ aus bereits 11 800 Menschen eine Impfung zukommen: 10 000 wurden vor Ort im Impfzentrum, die restlichen durch mobile Impfteams in Pflegeheimen geimpft. Der Großteil der Geimpften (rund 80 Prozent) seien Menschen, die älter seien als 80 Jahre. Die übrigen Impfungen bekämen Pflege- und medizinisches Personal.

Angekommen im Impfzentrum sei jüngst auch eine Lieferung mit Impfstoff des Herstellers Moderna. Der ist einfacher zu lagern, muss nicht ganz so kühl wie jener von Biontech/Pfizer (bei Minus 70 Grad) aufbewahrt werden. Die 600 Moderna-Dosen würden nun verimpft, so Richter. Der sich noch mehr Impfstoff wünscht. Daran fehle es momentan. Derzeit würden täglich rund 730 Erst-Impfungen im ZIZ durchgeführt. Deutlich mehr als 1000 seien laut Richter pro Tag aber möglich.

Geöffnet hat das Impfzentrum montags bis samstags von 8 bis 16 Uhr, in der Messehalle 7. Neu dazu kommt demnächst die Messehalle 6. In dieser wird das Kreisimpfzentrum (KIZ) für die Stadt Ulm und Umgebung angesiedelt.

„Helfen bringt Freude“

Fast 20 000 Euro für Ulmer Projekte

HELFFEN BRINGT FREUDE



ULM (rau) - Bernhard Brem von der Caritas Ulm/Alb-Donau ist fast sprachlos: 4900 Euro kommen jedem der vier Ulmer Caritas-Projekte zugute, die im Rahmen der Weihnachtsspendenaktion „Helfen bringt Freude“ der „Schwäbischen Zeitung“ mit Spenden bedacht wurden. „Danke“ sagt er zur hohen Hilfsbereitschaft der SZ-Leser. Da in Ulm vier Projekte unterstützt werden, fließen fast 20 000 Euro (genau 19 600 Euro) zur Caritas in Ulm. Geld geht an die Nähstube, für die nun neue Nähmaschinen beschafft werden sollen. Es freut sich auch Andreas Matenschlager von der Psychologische Familien- und Lebensberatung; mit den Spenden wird traumatisierten Kindern und Jugendlichen geholfen. Jeweils 4900 Euro alten auch das Caritas-Netzwerk „Bleiben mit Arbeit“ sowie der Frauentreff. SEITE 2